

Imbeler Blöggensal 14.12.15

Jobcenter und bfw: Erfolgsprojekt »Jump to Job« geht weiter

Northheim. Klaus-Michael Schulze, Geschäftsführer des Jobcenters Landkreis Northheim, Michaela Ludwig, verantwortliche Teamleiterin, Dick Vink, niederländischer Arbeitsmarktpertite, sowie die Mitarbeiter des Jobcenters und des Trägers Berufsbildungswerk Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB (bfw) wollen die Erfolgsgeschichte der Maßnahme »Jump to Job« fortsetzen. Seit November 2012 läuft das Projekt im Northheimer Rathaus – und es kann weitergehen. In der ersten Projektphase besuchen mehr als 1.100 Teilnehmer die Maßnahme, 496 haben einen Job gefunden. »Ein Erfolg, der die Erwartungen weit übertraffen hat«, so Schulze, »und damit Grund genug, bereits im Juni dieses Jahres die Fortsetzung auszusprechen, um Arbeitslosen ohne Unterbrechung diese Unterstützung weiter bieten zu können.« Im Rahmen eines öffentlichen Ausschreibungsverfahrens erhielt der bisherige Träger bfw erneut den Zuschlag. Damit setzt das Jobcenter die gemeinsame erfolgreiche Zusammenarbeit fort. Vor Ort agieren zwei Mitarbeiter des Jobcenters, Volker Kratz und neu im Team, Susanne Lutsch-Sawani. Beim bfw sind wieder

Jasmin Pahl und Jörg Brunke dabei; neu hinzugekommen sind Andrea Rust und Christel Wallmann. Ursprünglich stammt die Idee des Projekts von Dick Vink aus den Niederlanden. Die »Werkakademie« wurde dort 2005 flächendeckend eingeführt. »Rund 50 Prozent der Teilnehmer finden innerhalb von zwei Monaten wieder in Arbeit zurück, wir können aber nicht alle »retten«, so Vink. Er steht derzeit als Experte vornehmlich den Jobcentern in Niedersachsen beratend zur Seite und wird dabei durch die Landesregierung unterstützt.

Auch die Teilnehmer stehen dem Projekt positiv gegenüber. Sie treffen Aussagen wie »Die Coaches sind jederzeit für uns da und unterstützen uns individuell sowohl bei der beruflichen Orientierung als auch der Erstellung von Bewerbungsunterlagen«, »Jump to Job« unterscheidet sich deutlich von vielen anderen Maßnahmen oder »Am meisten hilft mir der intensive Austausch in der Gruppe im Rahmen unserer Diskussionsrunden zu Themen um die Arbeitswelt.«

»Die Rolle der Betreuer, sogenannte Coaches, liegt in der bestmöglichen Unterstützung der Teilnehmer«, erklärt der Niederländer. Sie sollen helfen, neue Alternativen für den bisherigen Beruf zu finden und Lösungen für etwaige Probleme zu erschließen. Es gebe eben kein Standardmodell für das Projekt, sondern es entwickle sich. Da es fortlaufend ist, stoßen immer wieder neue Teilnehmer zu den Gruppen und andere gehen, weil sie Arbeit gefunden haben. Durch die Treffen sollen die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmer besser kennengelernt und berücksichtigt werden. So können die Teilnehmer in Anschlussmaßnahmen wie Weiterbildungen oder Praktika besser vermittelt werden, falls sich nach den zwei Monaten keine Berufsaussicht aufgetan hat. Auch Arbeitgeber können sich in den Gruppen vorstellen.

Das Projekt ist für die Teilnehmer verpflichtend. An vier Tagen pro Woche müssen die Teilnehmer mitmachen. »Sie haben die Wahl zwischen Gruppen am Vormittag und Nachmittag«, so Michaela Ludwig.

»Wenn die Fortsetzungsgeschichte annähernd gleich erfolgreich fortgeschrieben wird, sind alle Beteiligten zufrieden, und dann ist die Investition aus dem Eingliederungstitel absolut gerechtfertigt«, so das abschließende Fazit.